



SPORT VERBINDET

Wenn Menschen gemeinsam Sport treiben, entstehen Begegnungen, Freundschaften und ein echtes Miteinander.

Lesen Sie auf den **SEITEN 12 BIS 19** von den zahlreichen inklusiven Sportveranstaltungen bei Stephanus.



4 Dr. Ellen Ueberschär

Von Bewegung und Begegnung bei Stephanus

26 30 Jahre Stephanus Services

Entwicklung, Wandel und Zukunft

31 Stephanus zeigt Haltung

mit Demokratie-Banner, Postkarten-Aktion und Social-Media-Kampagne



Gemeinsam Sport treiben – was bedeutet das?

WAS MIR WICHTIG IST

Sport begleitet mich seit meiner Kindheit. Vor allem in der Leichtathletik und im Schach war ich erfolgreich. Dabei habe ich früh erlebt, wie wichtig Gemeinschaft, Zusammenhalt und gemeinsame Ziele sind. Seit 1987 organisiere und begleite ich als Übungsleiter Sportangebote in den Standorten und Arbeitsbereichen, in denen ich tätig bin. Der Schwerpunkt liegt auf Breitensport, Leichtathletik und Fußball für Menschen mit Beeinträchtigung. Jedoch gibt es für sie aber noch immer zu wenig passende Angebote.

Entscheidend sind verlässliche Sportmöglichkeiten mit festen Gruppen, klaren Strukturen und erreichbaren Zielen. Es entstehen Gemeinschaften, in denen Menschen zusammenkommen, gemeinsam trainieren und Freundschaften schließen. Darüber hinaus erlebe ich, wie sie Woche für Woche Fortschritte machen, Herausforderungen meistern und Erfolge feiern. Wettkämpfe, Sportfeste und gemeinsame Fahrten sind dabei die Höhepunkte.

Mein Anliegen ist es, Menschen zu regelmäßiger Bewegung zu motivieren, Freude an körperlicher Aktivität zu vermitteln und Gesundheit, Selbstvertrauen sowie Lebensqualität zu stärken. Sport kann ein sinnstiftender Bestandteil des Lebens sein und Teilhabe ermöglichen. Gleichzeitig erleben wir in der Praxis aber auch Grenzen der Inklusion. Vor allem Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen haben es in leistungsorientierten Vereinen schwer, dauerhaft mitzuhalten. Umso wichtiger sind Angebote, die sich an den Bedürfnissen aller Beteiligten orientieren und Teilhabe ermöglichen.



Dirk Obenaus Foto: H. Vonderlind

Besonders prägend sind für mich Veranstaltungen, an denen ich gemeinsam mit Sportler*innen teilnehmen und auch solche, die ich organisieren durfte. Im Laufe der Jahre war ich bei regionalen Wettbewerben, nationalen Spielen, europäischen Meisterschaften und Weltspielen von Special Olympics dabei. Immer wieder beeindruckt mich die Begeisterung, die Dankbarkeit und das Glück der Teilnehmenden. Vor allem die Siegerehrungen bleiben in Erinnerung. Medaillen und persönliche Erfolge werden häufig mit Freudentränen gefeiert und zeigen, welche Bedeutung Anerkennung und Leistung für die Sportler*innen haben.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass das inklusive Sportfest der Stephanus-Stiftung erhalten bleibt. Die Leistungsgruppeneinteilung nach den Regeln von Special Olympics sorgt für faire Wettbewerbe und Erfolgserlebnisse für alle. Darüber hinaus sollte Sport für Gesundheit, Teilhabe und Lebensqualität weiterhin als wichtige Aufgabe verstanden und unterstützt werden. Eine stärkere Vernetzung der Sportangebote innerhalb Stephanus sowie der Ausbau der Zusammenarbeit mit Special Olympics Berlin und Brandenburg können dazu beitragen, langfristig vielfältige und attraktive Sportmöglichkeiten für unsere Klient*innen zu sichern.

Dirk Obenaus
Leiter Wohnen und Assistenz
Potsdam



INHALT

TITELTHEMA: SPORT VERBINDET

- 2 Was mir wichtig ist**
- 12 BENG Sport für Alle!**
Inklusion beginnt dort,
wo Menschen sich begegnen
- 14 „Einfach weitermachen“**
Interview mit Leistungssportlerin
Janina Breuer
- 16 Sport schafft Teilhabe**
Rückblick auf die Special Olympics
im Saarland
- 18 Teamstaffel 2026**
gemeinsam unterwegs
- 18 Stephanus-Sportticker**
Sportlich-inklusive Veranstaltungen
bei Stephanus

AUS DER STIFTUNG, DEN HÄUSERN UND REGIONEN

- 4 Aus dem Vorstand**
Dr. Ellen Ueberschär über Bewegung
und Begegnung bei Stephanus und eine
neue Sportart
- 6 Würdigung und Wertschätzung**
Das Goldene Kronenkreuz für langjährige
Mitarbeitende
- 8 Harald Thiel im Gespräch**
über 15 Jahre bei der Stephanus-Stiftung
und 30 Jahre in der Diakonie
- 9 Kolleginnen und Kollegen**
bei Stephanus
- 10 Power für arbeitslose junge Männer**
Das neue Projekt EmpowerMENT 2.0
in Bad Freienwalde

- 11 Gemeinsam Gesundheit gestalten**
Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)
- 20 Spuren am Weinbergsweg**
Das Haus am Weinbergsweg feiert
50-jähriges Bestehen
- 22 Arbeitgebermarketing**
Das große Arbeitsplätze-Shooting
- 24 Ein Sonnenhut, viel Musik
und ein starkes Wir**
So feierten wir unseren
148. Stiftungsgeburtstag
- 26 Entwicklung, Wandel und Zukunft**
30 Jahre Stephanus Services
- 28 „Sie haben mich vergessen“**
Ein Nachruf auf Wilhelm Grelak
- 30 Ein Haus erzählt Geschichte**
100 Jahre Dorotheahaus
- 31 Stephanus zeigt Haltung**
Wir stellen unser Demokratiebanner,
eine Postkarten-Aktion
und die BeB-Kampagne vor



In Aktion: Sportler mit Josephine Panitz (r.) beim Inklusiven Sportfest.

AUS DEM VORSTAND

VON BEWEGUNG UND BEGEGNUNG BEI STEPHANUS UND VON EINER NEUEN SPORTART

Als ich ein Kind war, nahm ich ungerne an Sportwettbewerben teil. Meistens saß ich am Rand der Aschenbahn und beobachtete das Geschehen. Ich hatte „Attest“ – so nannte sich ein Schreiben, auf dem angekreuzt war, was ich – aufgrund einer Atemwegserkrankung – alles nicht mitmachen durfte.

Sportwettbewerbe waren in meiner Kindheit eng verbunden mit dem paramilitärischen Training in Armee-nahen Sportvereinen. Über mein Attest war ich froh! Dem Drill durch mädchenfeindliche Sportlehrer konnte ich mich auf diese Weise entziehen.

Erst sehr viel später entdeckte ich den Sport für mich – Freunde ermunterten mich zum Joggen, meine Tochter brachte mir das Kraulen richtig bei und heute mache ich jeden Tag Sport. Sport verbindet Menschen, wenn es auf Höchstleistungen nicht ankommt, sondern auf die Freude am gemeinsamen Tun und an der Bewegung.

Unser zweites großes Sportfest mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus allen Richtungen unserer Stiftung war genau so ein Fest – ein Höhepunkt aus Bewegung und Begegnung. Josephine Panitz schreibt darüber hier im Heft warmherzig und voller Begeisterung.

Sport kann ausgrenzend sein – unser Sportfest ist einschließend. Und einschließend ist auch unser gesamtes Sport-Projekt. **Fünf Jahre lang unterstützt uns die Aktion Mensch dabei, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zum gemeinsamen Sport zusammenzubringen.** Hürden gibt's, na klar! Und von allen Seiten. Sportvereine im Allgemeinen wissen nicht genau, wie sie mit Menschen mit Beeinträchtigung umgehen sollen, würden sich aber freuen, es zu lernen. Prima! Menschen mit Beeinträchtigung fürchten sich, den Anforderungen nicht zu entsprechen, die so gestellt werden. Aber sie würden gern mitmachen. Prima! Schon passen zwei Anliegen zusammen. Wie genau – das finden wir mit unserem **BENG-Sportprojekt** in den nächsten Jahren heraus. Der Plan ist, stabile Strukturen zu entwickeln, die auch über die 5 Jahre hinaus noch tragen und über Stephanus hinaus eine große Plattform für Bewegung und Begegnung bieten.

Und noch etwas kann Sport: Zuversicht geben. Es gibt immer Möglichkeiten. Auf einmal entdecke ich, dass ich besser bin als gedacht! Das Anfeuern und Mut machen, das Gemeinsame, das spornt uns an, das macht uns größer.

Zuversicht ist die Antwort auf „doomscrolling“. Das ist ein eigenes Wort für das überdurchschnittliche Konsumieren von zu vielen schlechten Nachrichten. Die Wirtschaftspsychologin Vera Starker sagt: „Solche Negativspiralen entstehen nicht nur über den Konsum von Empörungsnachrichten in sozialen Medien. Das geht auch in einem Team. Wenn wir wiederholt über Krisen und vermeintlich Unlösbares sprechen, bildet unser Gehirn Vorhersagen über künftige Krisen. Es fängt an, bestätigende Faktoren in der Umwelt zu suchen. Damit verändert sich die Wahrnehmung. Die Menschen sehen eher das, was nicht geht, und verengen ihre Wahrnehmung für das, was geht. Dann kommen wir ganz schnell zu Sätzen wie: Alles ist furchtbar! Oder: Nichts funktioniert.“

Ich finde, das ist gut beschrieben von Frau Starker. Aber wie kommen wir da heraus? Durch eine Haltung, die nicht jedes Problem als Riesenkrise sieht. Durch eine Haltung, die sagt: Was genau ist das Problem und welche Möglichkeiten habe ich, zu handeln? In der Regel stellt sich heraus: Ich bin nicht ohnmächtig. Ich kann etwas tun und andere bewegen, auch etwas zu tun.

Das Interessante an der These von Frau Starker ist, dass ihre Tipps für

die Zuversicht sehr viel Ähnlichkeit mit einem lebendigen Glauben haben: Ich starre nicht gebannt auf alles Negative, ich schöpfe Mut aus meinem Glauben. Den lebe ich ja nicht allein. Da sind Andere, die mit mir gehen. Auch wenn viele von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, vielleicht gar keine Erfahrungen mit Glauben und Gemeinschaft haben – dann probieren Sie es mit der Zuversicht.

Legen Sie das Handy einfach weg, wenn Sie nicht wissen, woher diese Flut von negativen Nachrichten in ihrem Kanal gerade kommt. Oder wechseln Sie mal auf das Insta-Profil von Stephanus. Schauen Sie mal, was Ihre Kolleg*innen da mit Klient*innen alles auf die Beine stellen.

Da ist viel zu sehen von dem, was unsere Gemeinschaft ausmacht, was wir zusammen schaffen können. Auf uns kommt es in dieser Zeit der Unsicherheit an. Mein Höhepunkt der Woche war unser fröhlicher Landwirt Oliver Grube, der sich freut, dass drei Jahre Arbeit endlich zum Ziel führen: Wir können in unserem Betrieb in der Prignitz gemeinsam mit anderen Partnern in Kürze Landwirtschaftshelferinnen und -helfer ausbilden. Das ist ein toller Erfolg, der Zuversicht verströmt. Bei Zuversicht geht's nicht um große Sachen. Da geht's drum, sich nach Möglichkeiten umzuschauen. Neben all den fachlichen Themen ist es für uns auch immer wieder der Sport. Jede und jeder kann mitmachen bei der neuen Sportart: Zuversicht verbreiten.

Dr. Ellen Ueberschär
Vorstandsvorsitzende

Bei der Ehrung unserer Sportler*innen: Wenn die Zuversicht zum Erfolg führt.





WÜRDIGUNG UND WERTSCHÄTZUNG



Auszeichnung: Goldenes Kronenkreuz der Diakonie



i

Das **GOLDENE KRONEN-KREUZ** der Diakonie steht für Jahrzehnte des Engagements, für kleine und große Gesten der Menschlichkeit, Verlässlichkeit, Mitgefühl und die Bereitschaft, für andere da zu sein. Es würdigt Menschen, die ihre Arbeit nicht nur als Beruf, sondern als Berufung verstehen. Seit 1972 wird die Ehrung an haupt- und ehrenamtlich Tätige mit meist 25 Dienstjahren in Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen verliehen. Zugleich spiegelt sie eine Unternehmenskultur wider, in der Wertschätzung nicht nur ausgesprochen, sondern gelebt wird.

Am 25. Juni 2026 wurde die Friedenskirche zum Ort der Begegnungen. Bis in die letzte Reihe versammelten sich Kolleginnen und Kollegen, um einen besonderen Moment zu feiern: die Ehrung von 11 Mitarbeiter*innen mit dem Goldenen und Silbernen Kronenkreuz. Unter den Geehrten war diesmal auch unser Kaufmännischer Vorstand Harald Thiel. Musikalisch wurde die Ehrung vom Musiktherapeuten Mitja Milto begleitet, zudem waren der Kuratoriums-vorsitzende Klaus-Dieter Kottnik und die DWBO-Vorständin Dr. Anne-Katrin Escher-Lorenz vertreten.

Geheimrezept der Geehrten

Wir haben nach dem Geheimrezept unserer langjährigen Mitarbeitenden gefragt und von einigen erfahren, was sie motiviert, inspiriert und was sie der zukünftigen Generation mitgeben möchten.



BRIGITTE PFEILER, Sicherheitsbeauftragte, Biberbau, seit 1980:

„Ich habe den Wandel von der Stephanus Gesellschaft zur Stephanus-Stiftung miterlebt. Ich konnte mich positiv und selbstständig in meiner Arbeit einbringen. Die Berufung zur Sicherheitsbeauftragten im Dachsbau hat mich sehr stark gemacht. Insbesondere hat mir die gute Zusammenarbeit sowohl mit der Leitung als auch mit den Kollegen sehr stolz gemacht.“



KERSTIN VENZ, Stellvertretende Einrichtungsleitung, Diakoniewerk Niederschönhausen, seit 1991

„Das Gefühl, mitgestalten zu können, etwas zu bewegen, wenn auch manchmal

nur im ganz Kleinen. Zuhörende Partnerin für Kolleg*innen sein und gemeinsam nach möglichen Lösungen suchen.

Und das, was ich auch der nachkommen- den Generation für unser Klientel empfehle: Ein ehrliches Lächeln und ein kurzer positiver Moment. Man erhält so viel Dankbarkeit zurück, das ist Motivation.“



JENS JABUSCH, Stephanus gGmbH, Controlling, seit 1991

„Ich wollte immer mit für eine gute Wohnumgebung der Bewohner*innen und Arbeitsumgebung der Beschäftigten sorgen. Außerdem waren eine gute Finanzierung der Arbeit, langfristige Stabilität (Investition/Innovation) und die verlässliche Unterstützung von Führungskräften mein Ziel.“



Nach der Verleihung kamen die 11 Empfänger*innen des Goldenen Kronenkreuzes für ein Gruppenfoto zusammen.



KERSTIN MATTHÄS,
Krankenschwester, HEP und
Hygienebeauftragte im

Haus Ahorn in Potsdam, seit 1997

„Es ist großartig zu sehen, dass sich im Laufe der Jahre die Lebensqualität der uns anvertrauten Klient*innen unter anderem durch neue Hygienevorschriften verbessert hat und die von uns entwickelten Standards in der gesamten Stiftung angewendet werden. Ich bin ein wenig stolz auf mich, dass ich meinen Beitrag dazu leisten durfte. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass beim Handeln der Mitarbeitenden, weiterhin immer das Wohl unserer Klient*innen im Mittelpunkt steht.“



RALF ZIMMERMANN,
Vorsitzender
der Mitarbeitervertretung
der Stephanus-

Werkstätten in Berlin und der Verbund-Mitarbeitervertretung, seit 1999

„Als Interessenvertreter für die gesamte Mitarbeiterschaft der Stephanus-Stiftung nehme ich einen Bedeutungszuwachs der Stiftung als Erbringer sozialer Leistungen wahr, ohne das Ziel der Profitmaximierung im Vordergrund zu haben, wie es bei anderen Anbietern sozialer Arbeit teilweise geschieht. Stolz möchte ich darauf sein, dass es uns weiterhin gelingt, diese Haltung zu bewahren.“



ANKE BÄHR,
Einrichtungsleiterin der
ambulanten Angebote in
Treptow

Köpenick, Wilmersdorf und Schöneberg, seit 1999

„In meinem Erleben hat das Stephanus-Schiff in den letzten 10 bis 15 Jahren erheblich Fahrt aufgenommen. Viele Prozesse und Verfahren wurden angepasst und verändert, modernisiert, digitalisiert. Manchmal an so vielen Stellen gleichzeitig, dass Segelrisse und Schotbrüche nicht ausblieben. Für mich ist spürbar, dass die Kapitäne mutig und voller Vertrauen in das Gelingen, sich jedem Wind stellen – getragen von ihrer Vision. Das Schiff liegt noch immer sicher im Wasser, beherbergt viele tausend Menschen, bietet Schutz und Sicherheit. Ich bin stolz, Teil hiervon zu sein.“



CHRISTIANE MÖLLER,
Sozialpädagogin, Ambulante
Dienste in
Potsdam, seit

2020 (vorher 22 Jahre bei ambulantem Träger in der Eingliederungshilfe tätig)

„Ich interessiere mich für Menschen und ihre Lebensgeschichten, deshalb habe ich Soziale Arbeit studiert und mich später auf diesem Gebiet weitergebildet. In der Familienberatung bin ich im Diakonieverein für einen Tag in der Woche

tätig. Ich finde es wichtig und schön, wenn unsere Klient*innen so lange wie möglich mit ihren Beeinträchtigungen selbstständig in der eigenen Wohnung leben können. Dabei unterstütze und begleite ich sie gerne.“



HARALD THIEL,
Kaufmännischer
Vorstand,
seit 2011
(zuvor seit 1996

bei den Baunataler Werkstätten tätig)

„Stephanus ist dynamisch, motiviert und voller Power – diese Wirksamkeit konnte ich seit Anbeginn spüren.“





HARALD THIEL

im Gespräch

Anlässlich seines Doppeljubiläums – 15 Jahre bei der Stephanus-Stiftung und 30 Jahre in der Diakonie – haben wir mit unserem Kaufmännischen Vorstand Harald Thiel über seine Zeit bei Stephanus, prägende Entwicklungen diakonischer Arbeit und die Zukunft gesprochen.

Wie haben Sie die Entwicklung von Stephanus in den letzten 15 Jahren erlebt?

Dynamisch und mit einer Menge Motivation und Power, die wir in den letzten 15 Jahren sortiert haben, um uns damit auf den Weg der Wirksamkeit zu bewegen.

Was hat Sie in 30 Jahren diakonischer Arbeit motiviert – was war ihr Ziel?

Ich bin Christ, ich arbeite gerne betriebswirtschaftlich unternehmerisch und ich bin überzeugt, das mit Menschen gemeinsam zu tun. Auch ein Stück weit im Sinne von New Work und ganz oft in Bewerbungsgesprächen sage ich, bei Diakonie kann man diese Dinge alle zusammenfügen. Nämlich unternehmerisch agieren, etwas Gutes für die Menschen tun und sogar Spaß dabei haben. Das fasziniert mich nach wie vor an Diakonie.

Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit Kolleg*innen und Klient*innen?

Was toll ist, dass immer eine Menge Wertschätzung zu spüren ist. Sei es vor Ort in den Schulen, in den Kitas, aber insbesondere in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Man wird immer freundlich begrüßt und es gibt immer ein Lächeln. Mit den Kolleg*innen haben wir eine freundliche Art des miteinander Umgehens. Wir sind auf Augenhöhe unterwegs und jede*r ist auf seine und ihre Art und Weise motiviert.



Die Ehrung des Kfm. Vorstandes Harald Thiel durch Dr. Anne-Katrin Escher-Lorenz, Vorständin des DWBO.

Welchen Ratschlag würden Sie der nachrückenden Generation mit den Erfahrungswerten von heute geben?

Innovation immer nutzen, aber nicht immer neu anfangen. Sondern auch auf dem, was da war und ist, aufzubauen. Ich habe immer einen Satz, den ich gern nutze: Keine Zukunft ohne Herkunft. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir unsere Wurzeln nicht vergessen, aber Innovation – wo möglich – nutzen.

Stephanus in 10 Jahren – wie geht es weiter? Worauf können wir gespannt sein?

Wir haben uns in den letzten Jahren viel darauf vorbereitet, dass einige Bauprojekte realisiert werden, mit denen wir innovative Wohnangebote machen können. Und dass wir in den Regionen unterschiedlich wahrgenommen werden als ein diakonisches Unternehmen. Als die, die was für die Menschen machen – und ja, funktionale Stephanus-Quartiere, darauf können wir uns freuen.

Hier gibt es das Videointerview mit Harald Thiel auf Social Media zu sehen:



Katrin Olszewski
Referentin Arbeitgebermarketing



Kolleginnen und Kollegen BEI STEPHANUS

NEUE LEITUNGSSTRUKTUR IM ABB PANKOW

Christian Ebert leitet seit dem 1. März 2026 die Bereiche Betreutes Einzelwohnen und Begleitete Elternschaft im ABB (Ambulant Begleitetes Wohnen) Pankow. Der ausgebildete Erzieher und studierte Sozialarbeiter ist bereits seit 2007 bei Stephanus.

Die neue Position sei das Ergebnis eines längerfristigen Entwicklungsprozesses, erklärt Christian Ebert: „Schon seit mehreren Jahren habe ich die beiden Bereiche als koordinierender Sozialarbeiter fachlich und organisatorisch verantwortet. Gemeinsam mit Karin Kläne und in enger Abstimmung mit dem Geschäftsbereich haben wir darauf hingearbeitet, diese gewachsenen Verantwortlichkeiten auch strukturell klar abzubilden.“ Karin Kläne leitet weiterhin die Wohngemeinschaften im ABB Pankow.

Mit der Einrichtung der zusätzlichen Leitungsposition sollen Entscheidungswege vereinfacht und die Leitungsstruktur im ABB Pankow zukunftsfähig gestaltet werden. „Zugleich tragen wir damit dem kontinuierlichen Wachstum des ambulanten Bereichs Rechnung“, so Christian Ebert.



Christian Ebert
Foto: Archiv Stephanus-Stiftung

FROHMUT FRICKE VERABSCHIEDET SICH ALS SCHULLEITERIN DER LAURENTIUSSCHULE

Zum 31. Juli 2026 legte **Frohmüt Fricke** ihr Amt als Schulleiterin der Laurentiuschule nieder. Rund 19 Jahre war sie für Stephanus und die Laurentiuschule tätig, in den vergangenen dreieinhalb Jahren als Schulleiterin. Im Rahmen einer Lehrerkonferenz verabschiedete sie sich persönlich vom Kollegium, den offiziellen Abschied feierte sie am 7. Juli in einem Gottesdienst in der Konzerthalle Bad Freienwalde.

Aus persönlichen Gründen zieht sich Frohmüt Fricke aus ihrer Leitungsposition zurück, um wieder mehr Zeit für ihre Familie zu haben. „Mir war es immer wichtig, nah an den Kindern und Jugendlichen zu sein und ihnen einen Ort zu geben, an dem sie sich sicher und gesehen fühlen“, sagt sie über ihre Zeit an der Laurentiuschule. Nach einer Ruhephase des Arbeitsverhältnisses startet Frohmüt Fricke zum 1. November 2026 als pädagogische Fachkraft im Haus Sonnenblick in Biesenthal.

Wir danken Frohmüt Fricke für ihr langjähriges Engagement als Schulleiterin und freuen uns sehr, dass Sie weiterhin bei Stephanus tätig ist. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr alles Gute und Gottes Segen!



Frohmüt Fricke
Foto: Archiv Stephanus-Stiftung

TOBIAS HÜNERBEIN IST NEUER LEITER IM SENIORENZENTRUM BAD FREIENWALDE

Tobias Hünerbein – bislang Leiter des Seniorenzentrums Elisabeth in Bergfelde – hat zusätzlich die Leitung des Seniorenzentrums Bad Freienwalde übernommen. Schon seit 2004 ist der studierte Diplom-Pflegewirt bei Stephanus, zunächst als Wohnbereichsleiter und Pflegedienstleiter in drei Berliner Seniorenzentren, bevor er 2015 die Verantwortung für das Haus in Bergfelde übernahm.

Für seine neue Position in Bad Freienwalde hat er sich zum Ziel gesetzt, das Haus gemeinsam mit seinem Team zukunftsfähig weiterzuentwickeln: „Dabei stehen für mich die Lebensqualität, die gesellschaftliche Teilhabe und die individuellen Bedürfnisse älterer Menschen im Mittelpunkt. Gleichzeitig möchte ich die starke Vernetzung des Hauses in Bad Freienwalde mit den anderen Stephanus-Einrichtungen weiter ausbauen. Ein weiteres Ziel ist die Umsetzung des PeBem (Personalbemessung in der Pflege). Durch meine Ausbildung als Diakon, die ich im September 2026 abschließen werde, ist mir auch die Stärkung und Weiterentwicklung des diakonischen Profils in der Einrichtung wichtig.“



Tobias Hünerbein
Foto: Vonderlind





Foto: izusek - iStock



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Kofinanziert von der
Europäischen Union

POWER

für arbeitslose junge Männer

DAS NEUE PROJEKT EMPOWERMENT 2.0



Stephanus unterstützt ab sofort junge Männer im Alter von 18 bis 35 Jahren aus Märkisch-Oderland, die langzeitarbeitslos sind und Hilfe beim Einstieg in Ausbildung oder Beruf benötigen. Das neue Projekt heißt EmpowerMENT 2.0. Ziel ist es, individuelle Stärken und Potenziale zu fördern, berufliche Perspektiven zu entwickeln sowie Barrieren auf dem Weg in Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe abzubauen.

DR. ÜMIT ÖZTOPRAK

► stammt aus Antakya in der Türkei und kam mit sechs Jahren mit seiner Familie nach Deutschland. Als Teenager fing er bereits an, Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten für seine Freunde und Geschwister zu finden. Er studierte und promovierte in Psychologie, führte eine eigene Personalberatung für den Bildungs- und Sozialbereich und war zuletzt als Psychologe in einem Jugendwohnprojekt in Berlin tätig.



Foto: Archiv Stephanus-Stiftung

Dr. Ümit Öztoprak mit seiner
Kollegin Eva Henrici

„Mein Beruf ist eng mit meiner eigenen Biografie verbunden. Menschen dabei zu unterstützen, ihre Potenziale zu erkennen, Bildungs- und Berufswege zu gestalten und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, zieht sich als roter Faden durch mein Leben.“

» Der Begriff Empowerment stammt aus der Psychologie und Sozialpädagogik und bedeutet „Selbstbemächtigung“, erklärt Dr. Ümit Öztoprak, Leiter des Projekts. Gefördert wird es im Rahmen des Programms „Win-Win – durch Kooperation zur Integration“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie den Europäischen Sozialfonds Plus. „Wir sind nach der Berliner Stadtmission erst der zweite Träger, der das Projekt EmpowerMENT umsetzt. Deshalb haben wir es auch 2.0 genannt“, so Dr. Öztoprak.

Ein interdisziplinäres Team begleitet die Teilnehmer: der Diplom-Psychologe Dr. Ümit Öztoprak, die Sozialarbeiterin Eva Henrici, die Verwaltungskraft Mandy Büttner sowie eine Jobcoachin oder ein Jobcoach. Das Angebot umfasst individuelles Mentoring, Berufsorientierung, Bewerbungstraining, Unterstützung bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche, Praktika, Sprachförderung und psychosoziale Beratung. Darüber hinaus richtet sich EmpowerMENT 2.0 an Unternehmen und regionale Netzwerkpartner. Dr. Öztoprak hat bereits in den ersten Wochen intensive Netzwerkarbeit geleistet: „Wir suchen Betriebe, denen wir den Zugang zu motivierten potenziellen Auszubildenden und Mitarbeitenden ermöglichen. So schaffen wir gemeinsam neue Chancen.“

Das EmpowerMENT 2.0-Team ist seit dem 1. Juli 2026
im Stephanus-Treffpunkt in Bad Freienwalde ansässig.

Weitere Informationen: www.stephanus.org/empowerment

Daniela Schalhorn
Referentin Kommunikation und Marketing

GEMEINSAM GESUNDHEIT GESTALTEN

Humanoo App wird eingestellt

Im Rahmen der Weiterentwicklung unseres Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) wird die Nutzung der Humanoo-App im Herbst eingestellt und **steht noch bis 31.10.2026 zur Verfügung**. Eine Auswertung der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass das Angebot leider nur von einem kleinen Teil der Mitarbeitenden genutzt wurde. Daher haben wir uns entschieden, die Zusammenarbeit mit Humanoo zu beenden und unsere Ressourcen künftig gezielt in Maßnahmen zu investieren, die noch besser zu den Bedürfnissen unserer Mitarbeitenden passen.

ACHTUNG: Wer noch über „Humanoo-Diamanten“ verfügt, sollte diese bitte vor der Abschaltung der App einlösen. Nach Beendigung des Angebots ist dies voraussichtlich nicht mehr möglich.

Ihre Meinung zählt!

Ein zentrales Anliegen des BGM ist es, Gesundheitsangebote gemeinsam mit den Mitarbeitenden weiterzuentwickeln. Deshalb wird es in Kürze eine **Mitarbeitendenumfrage per Mail** geben. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung, denn nur mit Ihren Rückmeldungen können wir erkennen, welche Wünsche und Bedarfe Ihnen im Bereich Gesundheit und Wohlbefinden wichtig sind. Die Ergebnisse der Befragung dienen als Grundlage für zukünftige Maßnahmen. Unser Ziel ist es, Angebote zu entwickeln, die den Arbeitsalltag unterstützen und einen Mehrwert schaffen.

Steuerkreis plant neue Angebote

Der BGM-Steuerkreis beschäftigt sich bereits intensiv mit möglichen neuen Maßnahmen und Gesundheitsangeboten. Welche Themen künftig aufgegriffen werden, wird auch durch

die Ergebnisse der Mitarbeitendenumfrage mitbestimmt. Sobald konkrete Entscheidungen getroffen wurden, werden Sie informiert.

Gesundheitsticket für alle

Unverändert nutzbar bleibt das Gesundheitsticket, das weiterhin vielfältige Möglichkeiten zur individuellen Gesundheitsförderung bietet. Nutzen Sie dieses Angebot gerne auch weiterhin!

Online-Seminare ab Herbst

Gemeinsam mit der **Praxis LDJ prevent+**, unserem arbeitsmedizinischen Dienst, werden wir ab Herbst eine Reihe von **Online-Seminaren über die Stephanus-Akademie** anbieten. Geplant sind unter anderem:

- Resilienz und Stressbewältigung
- Gesunde Ernährung
- Menopause
- Ergonomie am Arbeitsplatz

Das Besondere an den Seminaren: Neben fundiertem Fachwissen bleibt ausreichend Raum für den direkten Austausch mit den Betriebsmediziner*innen und für individuelle Impulse.

Martin Arndt
BGM-Steuerkreis



Zur Stephanus-Akademie gelangen Sie über den Stephanus Sharepoint auf Stephanus informiert:
<https://stephanuscloud.sharepoint.com/sites/StephanusAkademie>



BENG SPORT FÜR ALLE!

Fotos: Thomas Kierok



▲ Einer für alle, alle für einen – Josephine Panitz (rechts) mit Sportlern.



▲ Das Publikum applaudierte den Sportler*innen begeistert.



▲ Beim Staffellauf wurde der Staffelstab rasant weitergetragen.

Sport verbindet. Wenn Menschen gemeinsam Sport treiben, entstehen Begegnungen, Freundschaften und ein echtes Miteinander. Er stärkt das Selbstvertrauen und bringt Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Beeinträchtigung zusammen. Doch genau diese gemeinsamen Sporterlebnisse sind vielerorts noch keine Selbstverständlichkeit. Mit dem Projekt BENG – Sport für alle! möchte die Stephanus-Stiftung das ändern.

Das von Aktion Mensch geförderte Projekt verfolgt ein klares Ziel: Menschen mit und ohne Beeinträchtigung treiben gemeinsam Sport und kommen dadurch miteinander in Kontakt. Gemeinsam mit Sportvereinen, Schulen und weiteren Netzwerkpartnern baut BENG langfristig inklusive Sportangebote in Berlin-Pankow auf und stärkt so Teilhabe und Gemeinschaft. Denn genau dafür steht **BENG – Bewegung, Empowerment, Netzwerken und Gemeinschaft** leben im Kiez. Sport bedeutet dabei weit mehr als Bewegung. Er stärkt die Gesundheit, fördert das Selbstvertrauen und schafft Räume, in denen Menschen ihre Fähigkeiten entdecken, sich ausprobieren und voneinander lernen können. Vielfalt wird dabei nicht nur sichtbar – sie wird gelebt.

Erste Angebote erfolgreich gestartet

Bereits Anfang 2026 startete mit dem **Mädchenfußball** das erste regelmäßige Sportangebot in der Turnhalle der Stephanus-Schule. Geleitet wird das Training von unserem Kooperationspartner **Pfeffersport e. V.** Im Frühjahr folgte mit **Alltagsfitness 60+** ein weiteres inklusives Bewegungsangebot – ebenfalls unter der Leitung von Pfeffersport e. V. Beide Angebote zeigen, wie vielfältig inklusiver Sport sein kann und bilden den Auftakt für viele weitere Formate.

Ein besonderer Höhepunkt: das erste inklusive BENG Sportfest

Ein Meilenstein des ersten Projektjahres war das erste inklusive BENG Sportfest Anfang Juli.

Mehrere hundert Sportler*innen, Angehörige, Betreuende, Helfende und Interessierte kamen zusammen, um einen Tag voller Sport und Gemeinschaft zu erleben. Das Sportfest bot **zwei Wettkampfbereiche: Leichtathletik** und ein **Fußballturnier**. Bereits im Vorfeld konnten sich die Sportler*innen für ihre Wunschdisziplin anmelden und sich gezielt darauf vorbereiten.

INKLUSION beginnt dort, wo Menschen sich begegnen.

Auf und neben dem Sportplatz wurde angefeuert, mitgefiebert und gemeinsam gejubelt. Im Mittelpunkt standen neben Medaillen und Platzierungen aber vor allem die Freude an der Bewegung und das gemeinsame Erleben.

Natürlich lief bei der Premiere noch nicht alles perfekt. Das war bei einer ersten so großen Veranstaltung auch nicht zu erwarten. Umso wichtiger ist es für uns, aus den Erfahrungen zu lernen und gezielt Rückmeldungen einzuholen. So können wir unsere Angebote und Veranstaltungen weiterentwickeln und noch besser an den Bedürfnissen der Menschen ausrichten. Umso mehr freuen wir uns über die ersten positiven Rückmeldungen aber auch Verbesserungsvorschläge. Besonders in Erinnerung geblieben ist uns die Aussage eines Betreuers: Seine Sportler*innen hatten so großen Spaß, dass sie beim nächsten Sportfest unbedingt wieder dabei sein möchten.

So geht's weiter

Die ersten Monate des Projekts haben gezeigt, wie groß das Interesse an inklusiven Sportangeboten ist. Darauf möchten wir aufbauen.

Für die Zukunft sind **monatliche inklusive Sportangebote** geplant. Außerdem werden in Kooperation mit dem **Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Berlin Übungsleiter-Assistent*innen** ausgebildet. Menschen mit Beeinträchtigung erhalten dadurch die Möglichkeit, selbst Verantwortung im Sport zu übernehmen und inklusive Angebote aktiv mitzugestalten.

Ein weiterer Höhepunkt steht bereits fest: **Das nächste inklusive BENG Sportfest findet im Sommer 2028 statt.**

Bis dahin möchten wir noch viele Menschen für inklusiven Sport begeistern. Denn Inklusion beginnt dort, wo Menschen sich begegnen und Sport ist dafür einer der schönsten Wege.

Josephine Panitz
Kiezsportkoordinatorin

Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**



▲ Beim Fußball wurde mit viel Teamgeist um jedes Tor gekämpft.



▲ Echtes Miteinander:
Siegerfoto mit Stephanus-Team



▲ Siegerehrung:
Die Freude könnte nicht größer sein!





▲ Der rbb begleitete Janina beim Training und berichtete bei „Der Tag“.

„EINFACH WEITER- MACHEN“

Janina Breuer schwimmt seit 2011 als Leistungssportlerin. Bei den Special Olympics Nationalen Spielen gewann sie zweimal Gold. Jetzt hofft sie auf eine Nominierung für die Weltspiele 2027 in Chile.

„Wasser war für mich schon immer mein Element“, sagt sie. Früher war das Schwimmen für sie mit Einschränkungen verbunden. Wegen ihrer Epilepsie durfte sie nie allein ins Wasser. Heute geht es ihr besser. Heute kann sie allein schwimmen. Und sie schwimmt nicht einfach nur: Janina Breuer ist Leistungssportlerin.

Janina wird im Alltag vom Ambulant Begleiteten Wohnen Potsdam unterstützt. Diese Begleitung gibt ihr dort Rückhalt, wo sie ihn braucht – und lässt ihr zugleich den Raum, ihre eigenen Ziele zu verfolgen.

In Saarbrücken gewann Janina zwei Goldmedaillen: über 400 Meter Freistil und über 200 Meter Lagen. Doch bei den Special Olympics geht es für sie nicht nur um Platzierungen. Sie möchte Spaß haben, Menschen kennenlernen, Freundschaften schließen und andere anfeuern.

SPORT VERBINDET



Hinter diesen Erfolgen steht viel Training. Janina weiß, dass nicht immer alles leicht ist. Manchmal ist Training anstrengend. Manchmal klappt etwas nicht sofort. Was dann hilft? Auch darauf hat sie eine klare Antwort: „Einfach weitermachen.“ Dieser Satz passt gut zu Janina. Er zeigt ihre Haltung. Sie bleibt dran. Sie gibt nicht auf. Sie weiß, dass Fortschritte Zeit brauchen. Genau darin liegt die große Kraft des Sports: Menschen erleben, dass sie etwas schaffen können. Sie trainieren, verbessern sich, wachsen über sich hinaus und spüren: Ich kann etwas erreichen.

Warum sie an den Special Olympics teilnimmt, erklärt Janina so: „Ich finde es wichtig, auch mal andere Wettkämpfe zu sehen. Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung sollen auch Freude am Schwimmen haben.“ Damit bringt sie auf den Punkt, worum es bei den Special Olympics auch geht: Menschen sollen teilhaben können – am Sport, an Begegnungen, an Reisen, an Freizeit und an besonderen Erlebnissen.

Auch anderen Menschen, die gern Sport machen möchten, sich aber noch nicht trauen, möchte Janina Mut machen. Ihr Rat: „Es zusammen machen.“ Nicht allein anfangen müssen, Unterstützung bekommen, gemeinsam trainieren – das kann den Unterschied machen.

Ihr nächstes großes Ziel heißt Chile 2027. Dort finden die Special Olympics World Games statt. Janina hat sich für eine Nominierung beworben. Die Teilnahme an den Nationalen Spielen ist dafür eine wichtige Voraussetzung. Danach prüft Special Olympics Deutschland die Bewerbungen und vergibt die begrenzten Startplätze nach Quoten und Nominierungskriterien.

Ob es mit Chile klappt, ist noch offen. Janinas Wunsch ist klar:

„Am liebsten möchte ich alles gewinnen, wo ich starte!“ Bis dahin verfolgt sie weiter ihr Ziel: weiter schwimmen, weiter trainieren, weiterkämpfen. Oder, wie sie selbst sagt: „Einfach weitermachen!“

Franziska Limmer-Giwa
Referentin Kommunikation und Marketing



▲ Doreen König und Martina Spillner unterstützen Janina ambulant im Alltag.

▼ Janina Breuer gewann Gold über 400 Meter Freistil und 200 Meter Lagen.





MEHR ALS MEDAILLEN

SPORT SCHAFFT TEILHABE

Fotos: Stephanus-Archiv



▲ Team Berlin



▲ Team Potsdam



▲ Kollegen beim Bowling

Sport gehört für viele Menschen selbstverständlich zum Leben: Als gemeinsame Erlebnisse mit Freundinnen und Freunden und persönliche Herausforderungen. Doch es geht um weit mehr als körperliche Aktivität. Sport kann Selbstvertrauen stärken, Gemeinschaft schaffen und die Möglichkeit geben, eigene Fähigkeiten zu entdecken. Wer gemeinsam trainiert, sich gegenseitig anfeuert und Erfolge wie Enttäuschungen teilt, erlebt Zugehörigkeit.

Die Special Olympics Nationalen Spiele im Saarland machten diese Form von Teilhabe für die Stephanus-Athlet*innen konkret erlebbar. Training, Reisen, Wettkämpfe und Begegnungen mit anderen Sportler*innen gehörten ebenso dazu wie der Stolz auf die eigene Leistung. Insgesamt nahmen 37 Sportler*innen und 12 Begleitpersonen von Stephanus an den Special Olympics Nationalen Spielen teil. Sie traten in den Sportarten Schwimmen, Leichtathletik, Fußball, Bowling, Tischtennis, Boccia und Kraft-Dreikampf an. Zusätzlich waren fünf Beschäftigte aus den Stephanus-Werkstätten Berlin mit ihren eigenen Sportvereinen bei den Wettbewerben vertreten.

Teilhabe beginnt vor dem Start

Damit Menschen Sport treiben und an Wettkämpfen teilnehmen können, braucht es passende Angebote und verlässliche Unterstützung: Trainingszeiten, die zum Alltag passen, verständliche Informationen, Begleitung auf dem Weg zum Sport und Menschen, die an die Fähigkeiten der Athlet*innen glauben. So können Sportler*innen ihre Freizeit aktiv gestalten, selbst entscheiden und dabei sein – auf dem Spielfeld, in der Schwimmhalle, auf der Tribüne und bei gemeinsamen Reisen.

Stark durch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten

Ein eindrückliches Beispiel dafür ist Tobias Schmidt. Er gewann bei den Spielen Silber im Kraft-Dreikampf. Für ihn bedeutet Sport weit mehr als körperliches Training. Er sagt:

„Allein, dass ich weiß, was ich schaffen kann, reicht aus, um das Gewicht zu heben.“

SPORT VERBINDET

Seine Worte zeigen, wie wichtig Selbstvertrauen und Ermutigung sind. Wenn Menschen ihre Stärken entdecken und weiterentwickeln können, wächst auch das Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten.

Medaillen, Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse

Die Stephanus-Teams aus Berlin und Potsdam gewannen bei den Nationalen Spielen vier Gold-, zehn Silber- und vier Bronzemedailles. Dazu kamen 14 weitere Platzierungen zwischen Rang vier und sieben.

Standort	Sportart	Medaillen			Gesamt
		Gold	Silber	Bronze	
Berlin	Boccia	0	3	1	4
Berlin	Bowling	0	2	0	2
Berlin	Kraft-Dreikampf	0	1	0	1
Berlin	Tischtennis	0	2	1	3
Potsdam	Leichtathletik	2	2	1	5
Potsdam	Fußball	0	0	0	0
Potsdam	Schwimmen	2	0	1	3
Potsdam	Boccia	0	0	0	0
Gesamt		4	10	4	18

Doch der Medaillenspiegel erzählt nur einen Teil der Geschichte. Genau so wichtig waren die Begegnungen, die gemeinsame Zeit im Team, das Anfeuern und die Freude über das Erreichte.

Gemeinsam möglich machen

Die Teilnahme an den Special Olympics wurde durch viele engagierte Menschen möglich. Trainer*innen, Begleitpersonen und Mitarbeitende bereiteten die Teams vor, organisierten Trainings, Reisen und Abläufe vor Ort. Gleichzeitig übernahmen Kolleg*innen an den Standorten zusätzliche Verantwortung, damit die Unterstützung im Alltag verlässlich weiterlaufen konnte.

Auch Förderungen und Spenden leisteten einen wichtigen Beitrag. Die Stiftung des 1. FC Union Berlin e. V. übernahm die Teilnahmegebühren der Berliner Delegation. Die Brandenburger Delegation erhielt zudem mehr als 30.000 Euro aus Lotto-Mitteln des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

Die Special Olympics im Saarland haben gezeigt: Teilhabe entsteht, wenn Menschen die Unterstützung und Möglichkeiten erhalten, ihre Freizeit, ihren Sport und ihre Gemeinschaft selbstbestimmt mitzugestalten.

Franziska Limmer-Giwa
Referentin Kommunikation und Marketing



▲ Sportler beim Boccia



▲ Tobias Schmidt beim Kraftdreikampf



▲ Tobias Schmidt bei der Siegerehrung





▲ Auf der Zielgeraden: Jubel für unsere Läufer*innen.

GEMEINSAM UNTERWEGS BEI DER Berliner Teamstaffel 2026

Am 4. Juni 2026 hieß es wieder: Laufschuhe an und gemeinsam loslaufen!

Kolleg*innen, Bewohner*innen und Klient*innen aus der gesamten Stephanus-Stiftung gingen bei der Berliner Teamstaffel im Tiergarten an den Start. Mit dabei waren Menschen aus Pflege, Betreuung, Werkstätten, Kitas, Schulen und den Zentralen Diensten – bunt gemischt, voller Energie und mit jeder Menge Teamgeist. Dabei ging es nicht um Bestzeiten oder Rekorde. Im Mittelpunkt stand das Miteinander, die Freude an der Bewegung und das, was Stephanus auszeichnet: Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und gelebte Inklusion. Menschen mit und ohne Beeinträchtigung liefen Seite an Seite, feuerten sich gegenseitig an und machten die Teamstaffel zu einem besonderen Erlebnis. Auch das wechselhafte Wetter konnte die Stimmung nicht trüben. Trotz einiger Regenschauer

wurde entlang der Strecke begeistert angefeuert, gelacht und mitgefiebert. Die gute Laune war überall spürbar, sowohl bei den Läufer*innen als auch bei den vielen Fans am Streckenrand.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die mitgelaufen sind, spontan eingesprungen sind oder sogar zwei Staffellabschnitte übernommen haben. Euer Einsatz, eure Begeisterung und euer Teamgeist haben diesen Tag zu etwas Besonderem gemacht.

Die Stephanus-Teamstaffel, 2004 als kleines Team erstmals am Start, hat einmal mehr gezeigt, wie vielfältig, engagiert und stark unsere Stephanus-Gemeinschaft ist. Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste gemeinsame Lauferebnis 2027.

**Wir sind bunt.
Wir bewegen etwas.
Wir sind Stephanus. ❤️**

Simone Reimann-Bähringer
Spezialistin Veranstaltungsmanagement

▼ **Wir sind Stephanus:** Alle Teams auf einem Bild.



Fotos: Stephanus-Archiv

Ob Fußballcamp, Meisterschaft oder Drachenbootrennen: An verschiedenen Stephanus-Standorten stehen Sport, Gemeinschaft und gelebte Inklusion im Mittelpunkt. Unser Stephanus-Sportticker blickt auf die Höhepunkte dieses Sommers.

AUTORINNEN: Stephanie Thiedig (FeD Templin), Maria Busse (inklufit), Henrike Lobeck (Presse und Politik) und Sarah Handke (Interne Kommunikation).

▼ Das Wichtigste beim Fußballcamp:
Zusammen Spaß haben!

Fotos: Stephanus-Archiv



FUSSBALL

RASENKRACHER IN TEMPLIN

WAS?

Dreitägiges Fußballcamp „Rasenkracher“ unter dem Motto „Volle Inklusion voraus“.

WANN?

5. bis 7. Juni 2026

WO?

Sportplatz Milmersdorf bei Templin

WER?

37 Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren mit und ohne Beeinträchtigung.

INKLUSION IM FOKUS

Drei Tage lang standen Bewegung, Teamgeist und Gemeinschaft im Mittelpunkt. Viele Kinder kannten sich bereits aus dem Vorjahr und fanden schnell wieder zusammen. Beim gemeinsamen Training und Spielen wurde deutlich: Inklusion funktioniert ganz selbstverständlich, wenn alle voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam Spaß haben. Das Ergebnis waren viele emotionale Momente, neue Freundschaften und strahlende Gesichter.

SPORT VERBINDET

STEPHANUS-SPORTTICKER

HIER GING ES SPORTLICH-INKLUSIV ZU BEI STEPHANUS

▼ Auch **Geschicklichkeit und Konzentration** waren gefragt.



SPORTARTEN AUSPROBIEREN

2. SPORTEXPO IM SEEBAD PRENZLAU

WAS?

Teilnahme an der 2. Sportexpo mit Spiel- und Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche.

WANN?

23. Juni 2026

WO?

Seebad Prenzlau

WER?

Die Kreissportjugend als Veranstalterin sowie zahlreiche Vereine, Institutionen und Einrichtungen der Region. Mit dabei war auch der Familienentlastende Dienst (FeD) Templin mit einem eigenen Mitmachstand.

INKLUSION IM FOKUS

Die Sportexpo brachte Menschen zusammen und machte vielfältige Bewegungsangebote für alle zugänglich. Kinder und Jugendliche konnten kostenfrei verschiedene Sport- und Spielangebote ausprobieren, neue Erfahrungen sammeln und gemeinsam aktiv sein. Der FeD Templin förderte mit seinen Mitmachaktionen Begegnung, Teilhabe und Freude an Bewegung. Gleichzeitig bot die Veranstaltung Raum für Austausch und Vernetzung zwischen den teilnehmenden Organisationen und stärkte so das gemeinschaftliche Engagement in der Region.

Zum 5. Mal in Folge tritt das **Stephanus-Team** für Brandenburg an. ►

▼ Die „Hingucker“ gaben gemeinsam ihr Bestes.



DRACHENBOOT-CUP

TEAMGEIST BEIM DRACHENBOOT CUP UCKERMARK

WAS?

Teilnahme des inklusiven Stephanus-Teams „Hingucker“ am 9. Drachenboot Cup Uckermark.

WANN?

4. Juli 2026

WO?

Stadtbad Templin

WER?

Beschäftigte der Stephanus-Werkstätten Templin, Mitarbeitende des Familienentlastenden Dienstes (FeD), Betreuerinnen sowie Teilnehmende des Projekts ferien-inklusiv.

INKLUSION IM FOKUS

Der sportliche Erfolg spielte angesichts des starken Gemeinschaftsgefühls nur eine Nebenrolle. Menschen aus unterschiedlichen Bereichen paddelten gemeinsam als Team und bewiesen, dass Zusammenhalt wichtiger ist als die Platzierung. Die positiven Erfahrungen haben sogar neue Pläne angestoßen: Künftig soll gemeinsam mit dem Kanusportverein Templin ein regelmäßiges inklusives Trainingsangebot entstehen.



FUSSBALL-MEISTERSCHAFT

STEPHANUS-TEAM BEI DER DEUTSCHEN FUSSBALL-MEISTER- SCHAFT DER WFBM

WAS?

Teilnahme an der Deutschen Fußball-Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM).

WANN?

31. August bis 3. September 2026

WO?

Duisburg

WER?

Die Fußballmannschaft der Stephanus-Werkstätten Templin, die Brandenburg vertritt.

INKLUSION IM FOKUS

Die Meisterschaft ist der sportliche Höhepunkt des Werkstattfußballs und bietet den Teilnehmenden Anerkennung für ihre sportliche Leistung, Gemeinschaft und unvergessliche Momente. In diesem Jahr reist die Templiner Mannschaft in Bestbesetzung nach Duisburg und kann auf ihre Erfahrung aus den letzten Jahren zurückgreifen – entsprechend gelassen blickt das Team auf das Turnier. Neben den Spielen steht auch ein Stadionbesuch bei Bayer 04 Leverkusen auf dem Programm. Die erneute Qualifikation ist für die Spieler eine besondere Anerkennung ihrer sportlichen Leistung. Das Ziel: ein Platz unter den besten Zehn. Wir drücken die Daumen!

(Anm.: Bei Redaktionsschluss standen die Meisterschaften noch bevor. Ein Nachbericht folgt auf stephanus.org)





Ein Zuhause für Senior*innen inmitten von Berlin: Das Haus am Weinbergsweg liegt in Berlin-Mitte an der Grenze zum Stadtbezirk Prenzlauer Berg.



Foto: Vonderlind

Spuren am Weinbergsweg 13

– Das Haus am Weinbergsweg feiert 50-jähriges Bestehen. Doch woran der Ort bis heute erinnert, liegt viel weiter zurück.

Mit einem Sommerfest feierten Bewohnende, Mitarbeitende und Gäste Anfang Juli 50 Jahre Haus am Weinbergsweg. Ein Anlass, sich zu erinnern. Denn die Geschichte des Ortes, an dem heute ältere und pflegebedürftige Menschen leben, reicht mehr als hundert Jahre zurück.

Wo heute das Seniorenzentrum steht, befand sich das erste jüdische Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin – bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg. Das Haus wurde vom Wollstofffabrikanten Moritz Reichenheim und seiner Frau gestiftet und am 8. Mai 1872 eröffnet. Die Erziehung war zwar streng, doch erhaltene Feldpostbriefe ehemaliger Bewohner*innen aus dem Ersten Weltkrieg an den Direktor weisen auf einen fürsorglichen Umgang hin.

Das „Reichenheimsche Waisenhaus“

Abb: Nach Wilhelm Geißler, Das Waisenhaus der jüdischen Gemeinde in Berlin. Aus: „Über Land und Meer“, Berlin 1872, Holzstich auf Zeitungspapier, 19,6 × 27 cm; Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. GDR 79/500/, Ankauf aus Mitteln der Gesellschaft für ein Jüdisches Museum in Berlin e, Foto: Jens Ziehe



1939 wurde das Waisenhaus aufgelöst, 1942 an die NSDAP zwangsverkauft und schließlich im Krieg durch Bomben zerstört. Das Schicksal vieler Kinder lässt sich heute nicht mehr vollständig rekonstruieren. Einige konnten möglicherweise mit Kindertransporten ins Ausland gelangen, andere wurden auf verbliebene Berliner Waisenhäuser verteilt. Mit Beginn der systematischen Deportationen jüdischer Menschen im Herbst 1941 wurden vermutlich Waisenkinder auch in Konzentrationslager deportiert.

Fast drei Jahrzehnte blieb das Grundstück unbebaut. 1974 begannen die Bauarbeiten für ein „Feierabendheim“ – so hießen Seniorenzentren in der DDR –, das zwei Jahre später eröffnet wurde. 1979 erhielt es den Beinamen „Sala und Martin Kochmann“ und erinnert damit an die beiden Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Das Ehepaar beteiligte sich 1942 mit der Gruppe um Herbert Baum am Brandanschlag auf die NS-Propagandaexposition „Das Sowjetparadies“. Nach ihrer Verhaftung wurde Sala Kochmann wenige Monate später im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet, ihr Mann Martin wurde 1943 in den sogenannten „Blutnächten“ ermordet.

Auch die Architektur des Hauses trägt ein Stück Geschichte in sich. Das Gebäude wurde nach dem Bautyp „SK Berlin 72“, einer Skelettbaukonstruktion aus Stahlbeton erbaut, die daran erinnert, dass das Haus am Weinbergsweg Teil von Ost-Berlin war. Noch zwei weitere Häuser dieses Typs gehören heute zur Stephanus-Stiftung: Das Haus Zur Brücke in Köpenick, das 1974 als Pilotprojekt entstand und das Dr. Harnisch Haus in Friedrichshain, das im Mai 1989 als letztes Feierabendheim dieser Bauart fertiggestellt wurde.

Zu DDR-Zeiten lebten bis zu 280 Menschen im Haus am Weinbergsweg, überwiegend in Zweibettzimmern. Die Aufenthaltsräume mit Farbfernsehern galten damals als Besonderheit. Nach der Wiedervereinigung wurde das Gebäude zwischen 1994 und 1997 als erster Modellumbau umfassend saniert. Es entstanden größere Einzelzimmer und Balkone mit Stahlreling. 1997 wurde das Seniorenzentrum als Teil der St.-Elisabeth-Stiftung wiedereröffnet, die 2011 in die Stephanus-Stiftung überging.

Heute ist das Haus am Weinbergsweg ein Zuhause für 124 Menschen. „Seit fünf Jahrzehnten ist das Haus am Weinbergsweg ein fester Ankerpunkt der Menschlichkeit im Herzen von Berlin-Mitte“, sagt Leiterin Andrea Preuß. „Wir wollen den Kiez auch in Zukunft mitgestalten und pflegebedürftigen Menschen zeitgemäße Unterstützung bieten.“

Henrike Lobeck
Referentin Presse und Politik



Auf einer Gedenktafel wird an die Geschichte des Waisenhauses erinnert.

Foto: Archiv Stephanus-Stiftung



2738 PFLEGEBEDÜRFTIGE
MENSCHEN haben in
den vergangenen 50 Jahren
im Haus gelebt.



Stephanus Karriere

DAS GROßE

ARBEITSPLÄTZE-SHOOTING TEIL 2



Was macht gute Begleitung, Förderung und Unterstützung aus? Unser Arbeitsplätze-Shooting im Juni am Standort Heilbrunn hat genau das sichtbar gemacht:

Mitarbeitende, die mit Herz, Kompetenz und großem Engagement tagtäglich Verantwortung für ihre Klient*innen übernehmen und ihnen Selbstbestimmung ermöglichen.

Fotos: Thomas Kierok

Nach rund 1,5 Jahren, die seit dem letzten Arbeitsplatzshooting für das Arbeitgebermarketing (siehe dazu den Bericht in der Rundschau 1-2025/S. 14 ►) vergangen sind, haben wir uns auf die Suche nach einem passenden Standort gemacht, um die Vielfalt der Berufe aus der Eingliederungshilfe vollumfänglich und übergreifend für andere Stephanus-Häuser abzubilden. Diesmal bekamen wir Einblicke in den Arbeitsalltag am Standort Heilbrunn, der eine Vielzahl an Berufen bereit hält, die wir für digitale Marketing- und Recruiting-Maßnahmen sowie auf unseren Karriere-Kanälen sichtbar machen werden.



HEILERZIEHUNGSPFLEGERIN (HEP) Annie
löst mit Nico Lese- und Rechenaufgaben



ERZIEHER Christian
übt mit Justin das sichere Rad fahren

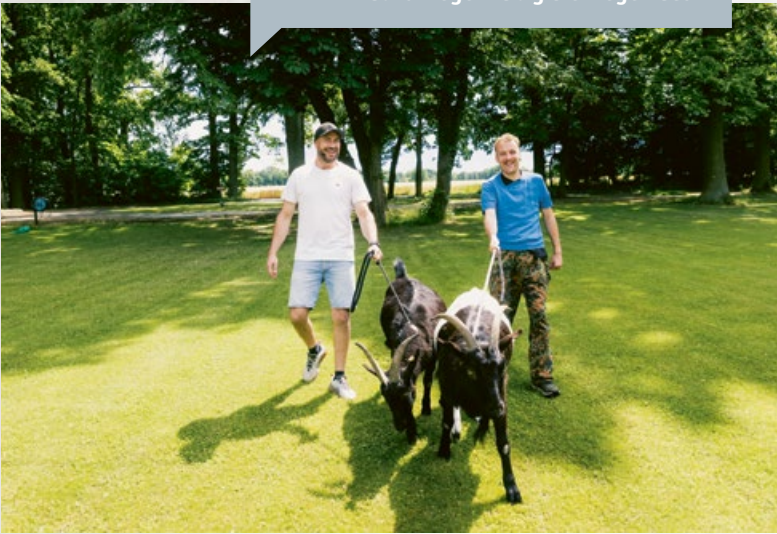


Ob als Erzieher*in, Heilerziehungspfleger*in, Sozialpädagog*in, Mitarbeiter*in in der Landwirtschaft oder in der Haustechnik – unsere Kolleg*innen leisten jeden Tag einen wertvollen Beitrag für die Menschen, die sie begleiten und unterstützen. Nicht nur in Heilbrunn wird dies sichtbar, sondern grundsätzlich an jedem Standort von Stephanus, wo Mitarbeitende mit Klient*innen zusammenarbeiten. **Dabei geht es nicht nur um Fachlichkeit, sondern auch um Vertrauen, Zusammenhalt und die Fähigkeit, individuelle Wege zu fördern und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.** So gibt es verschiedene Angebote, die unsere Klient*innen wahrnehmen können, wie beispielsweise die Bienen-AG, Garten-AG, Musikgruppe oder Verkehrserziehung. Hier werden sie von den Mitarbeitenden angeleitet und unterstützt.



HEP (IN AUSBILDUNG) Rene
stellt mit Ewald den Honig selbst her

HEILERZIEHUNGSPFLEGER **Toni** führt mit Patrick regelmäßig die Ziegen aus



HEILERZIEHUNGSPFLEGERIN **Antje** bei den gemeinsamen Vorbereitungen für das Grillfest

Während des Shootings entstanden authentische Einblicke in den Arbeitsalltag: Momente der Begegnung, gemeinsames Anpacken und Lernen, Teamarbeit auf Augenhöhe und Situationen, in denen Verantwortung und Menschlichkeit Hand in Hand gehen. Genau diese Augenblicke zeigen, was die Arbeit bei Stephanus ausmacht.

Die entstandenen Fotos und Videos werden nun überall dort verwendet, wo wir sie gezielt für digitale Werbemaßnahmen zur Fachkräftegewinnung einsetzen können.

Ein herzliches Dankeschön an alle Kolleg*innen und Klient*innen, die an dem Shooting mitgewirkt haben.

Katrin Olszewski 
Referentin Arbeitgebermarketing

ERZIEHER **Jerome** mit Justin bei der Anzucht und Pflege von Pflanzen



PERSONALSUCHE

Gemeinsam Werbung machen!

Sollten Sie derzeit auf der Suche nach neuem Personal sein und sich bereits an das Recruiting-Team gewandt haben, kommen Sie gern auf uns zu, um die Suche durch weitere Werbemöglichkeiten aus dem Arbeitgebermarketing zu unterstützen.

Wenden Sie sich dazu gern über das neue Ticketsystem an uns.



NOCH MEHR EINDRÜCKE VOM SHOOTING GIBT ES MIT UNSEREM „BEHIND THE SCENES VON STEPHANUS“ AUF INSTAGRAM UND FACEBOOK.



Ein Sonnenhut, viel Musik und ein starkes Wir



Eine Besucherin mit Rollator schaut dem Bühnenprogramm zu. Ein Kind aus der Schule bemerkt die Sonne, reicht ihr einen Sonnenhut – ein paar Worte, ein Lächeln. Diese kleine Begegnung erzählt viel davon, was die Festwoche zum Stiftungsgeburtstag ausmacht: Menschen kommen zusammen, erleben und machen die Stephanus-Gemeinschaft sichtbar.

After Work Lounge

Fotos: Stephanus-Archiv



Ehrengrabbesuch

SO FEIERTEN WIR UNSEREN 148. STIFTUNGSGEBURTSTAG



Alex performt auf der Bühne

Auch in diesem Jahr begann die Festwoche mit einer Andacht am Ehrengrab unseres Gründers Ernst Berendt. Am Nachmittag wurde es bei der Afterwork-Lounge gesellig: Mitarbeitende trafen sich bei Gegrilltem, Cocktails, Musik und guten Gesprächen. Am Donnerstag stand die Wertschätzung im Mittelpunkt: Bei der Kronenkreuzverleihung (siehe auch Seite 6) wurden Mitarbeitende für ihren Einsatz bei Stephanus geehrt.

Am Freitag hieß es dann: Bühne frei für das Stephanus Open-Air. Trotz sommerlicher Hitze war die Stimmung auf dem Gelände in Berlin-Weißensee großartig.

Menschen aus dem Seniorenzentrum, Beschäftigte, Mitarbeitende, Kinder und Familien aus unseren Schulen sowie Gäste aus der Nachbarschaft kamen zusammen, hörten Musik, tanzten, sangen mit und genossen den Nachmittag.

Für ein abwechslungsreiches Programm sorgten der gemeinsame Chor der Stephanus-Grundschule und der Stephanus-Schule, Lottis Welt, Alex aus Heilbrunn, Handicapped & Rockantrieb, Die Junx und Top-Act Sonia Liebing. Zwei Fernsightings begleiteten das Open-Air: Das erste Team drehte rund um das Chorprojekt unserer Schulen. Das zweite Team filmte



Das Fernstehteam beim Dreh



Die Junx



Lottis Welt



Der Inklusvie Chor sorgt für Stimmung



Sonia Liebing motiviert zum mittanzen

Alex aus Heilbrunn für eine längere Dokumentation. Nach seinem Auftritt nahm sich Alex einen Moment Zeit, um sich bei Kameramann und Redakteur mit persönlichen und herzlichen Worten zu bedanken. Dabei wurde spürbar, wie viel Vertrauen und Verbundenheit in den vergangenen Drehtagen entstanden sind – ein Moment, der beide sichtlich bewegte.

Das für Sonntag geplante Jahresfest musste wegen der angekündigten außergewöhnlichen Hitze leider abgesagt werden. Diese Entscheidung fiel nicht leicht. Der Schutz der Besucher*innen und aller Mitwirkenden hatte jedoch Vorrang.

Ein besonderer Dank gilt Kay Leschzinsky, der mit viel Humor, Herzlichkeit und Schlagfertigkeit wie jedes Jahr durch das Programm des Stephanus Open-Airs führte. Simone Reimann danken wir für die Organisation des Open-Airs. Ebenso bedanken wir uns bei den Kolleg*innen der Technik, die Bühne und Ton vorbereitet und für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben. Unser Dank geht außerdem an Karin Kläne sowie an alle Kolleg*innen, die die Festwoche und das Jahresfest vorbereitet und begleitet haben. Gerade die kurzfristigen Veränderungen rund um die Hitze erforderten viel Flexibilität, Umsicht und zusätzlichen Einsatz.

Franziska Limmer-Giwa, Referentin Kommunikation und Marketing

30
JAHRE

STEPHANUS
Services

Entwicklung, Wandel und Zukunft



▲ Feinschliff beim Anrichten

Foto: Vonderlind

Seit 30 Jahren ist die Stephanus Services GmbH ein verlässlicher Partner innerhalb der Stephanus-Stiftung und hat sich in dieser Zeit kontinuierlich weiterentwickelt. Was einst als klassischer interner Dienstleister begann, ist heute ein moderner Anbieter für Gemeinschaftsverpflegung und infrastrukturelle Services mit klarer sozialer Ausrichtung.

Ein entscheidender Meilenstein in dieser Entwicklung war der Übergang zu einer eigenständigen, **100-prozentigen Tochter der Stephanus-Stiftung**. Mit dem Weggang von der SV Deutschland wurde die strategische Ausrichtung stärker an den Werten der Stiftung orientiert. Dies eröffnete neue Möglichkeiten, um Prozesse, Angebote und Strukturen gezielt weiterzuentwickeln und den sozialen Auftrag in den Mittelpunkt zu stellen.

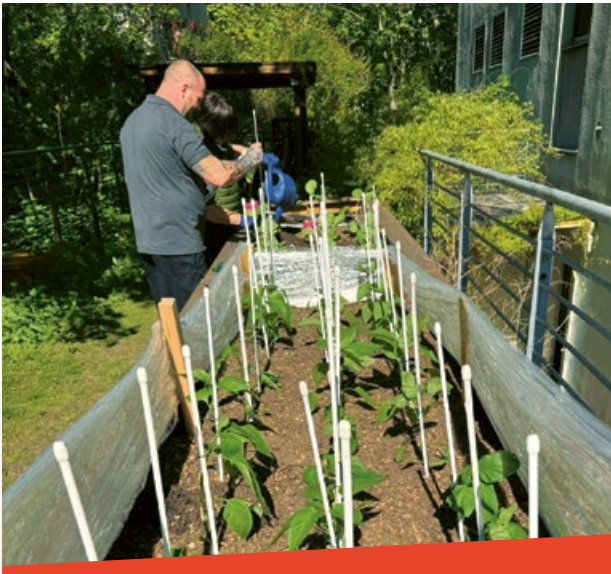
Parallel dazu hat die Stephanus Services GmbH in den letzten Jahren wichtige Schritte in Richtung **Digitalisierung** unternommen. Die Einführung eines neuen Warenwirtschaftssystems sowie einer modernen Bestelloberfläche verbessert die Abläufe deutlich. Bestellprozesse sind transparenter, effizienter und leichter steuerbar – sowohl für die Häuser als auch für die internen Abläufe. Damit sind wichtige Grundlagen für eine zukunftsfähige Versorgung entstanden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der **Modernisierung der Produktionsstrukturen**. Durch den Umbau und die Sanierung von Küchen sowie die strategische Ausrichtung auf zentrale Produktionsstandorte sind Qualität, Effizienz und Arbeitsbedingungen nachhaltig verbessert worden. Heute versorgen rund 150 Mitarbeitende zahlreiche Häuser in Berlin und Brandenburg täglich mit mehreren tausend Mahlzeiten und Serviceleistungen.

Besonders sichtbar ist der Wandel in der Einführung eines neuen **Menülinien-Konzepts**. Die Gemeinschaftsverpflegung ist stärker auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Zielgruppen ausgerichtet – von Kitas und Schulen bis hin zu Seniorenzentren und Kantinen. Vielfalt, bewusste Ernährung und klare Strukturen stehen dabei im Fokus und machen die Verpflegung zu einem essenziellen Bestandteil von Lebensqualität im Alltag.



▲ Los geht's: Kollege Patrick Schröder beim Bau der Beete.



▲ Nun sind die Pflanzen gefragt – hier wächst Basilikum.



Fotos: Stephanus-Archiv

▲ Hochgewachsen – ein Beet zum Verzehr ist entstanden.

Auch die **Inklusion** bleibt ein zentraler Bestandteil der Arbeit. Die Stephanus Services GmbH schafft gezielt Arbeitsplätze für Menschen mit Unterstützungsbedarf und verbindet damit wirtschaftliches Handeln mit sozialer Verantwortung.

Nach 30 Jahren steht die Stephanus Services GmbH für Verlässlichkeit, Weiterentwicklung und gelebte Werte. Gleichzeitig richtet sich der Blick nach vorn: Weitere Digitalisierung, nachhaltige Ernährungskonzepte und der Ausbau moderner Produktionsstrukturen werden die Zukunft prägen.

Hochbeete verbinden Nachhaltigkeit, Teilhabe und Genuss

In den Produktionsküchen von Stephanus Services ist in den vergangenen Monaten ein besonderes Projekt gewachsen – im wahrsten Sinne des Wortes. An mehreren Standorten wurden Hochbeete etabliert, die künftig frische Kräuter und Pflanzen direkt für den Küchenalltag liefern.

Gefertigt wurden die Hochbeete von den Stephanus-Werkstätten in Spandau. Von dort aus erfolgte nicht nur die Produktion, sondern auch die Verteilung an die einzelnen Küchenstandorte. Befüllt wurden die Beete anschließend mit Erde aus den Stephanus-Werkstätten in Rüdersdorf. Damit steht das Projekt beispielhaft für eine standortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Werkstätten und Services.

Küchenleitungen gestalten nachhaltige Prozesse

Im nächsten Schritt waren die Küchenleiterinnen und Küchenleiter gefragt: Sie setzten sich intensiv damit auseinander, welche Pflanzen sich sinnvoll in den Kochprozess integrieren lassen – sei es für die tägliche Zubereitung frischer Speisen oder als Ergänzung zu bestehenden Rezepturen. Viele entschieden sich für Küchenkräuter und klassische Gartenpflanzen. Ein Teil der Pflanzen wurde von den Küchenleitungen sogar selbst vorgezogen und anschließend in die Hochbeete gepflanzt. Über den praktischen Nutzen hinaus leisten die Hochbeete auch einen wichtigen Beitrag zur Ernährungsbildung an den Standorten. Senior*innen und Kinder sowie Gäste erleben unmittelbar, wo Lebensmittel herkommen und wie frische Zutaten in der Küche verwendet werden. Das Thema gesunde und bewusste Ernährung wird dadurch sichtbar, greifbar und alltagsnah vermittelt.

Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie die Zusammenarbeit im Stephanus Verbund gelebt wird. Ressourcen, Fachwissen und Materialien werden innerhalb der Stiftung sinnvoll genutzt und miteinander verbunden – von der Produktion in den Werkstätten bis hin zum Einsatz in den Küchen vor Ort. So entsteht ein gemeinsames Projekt, das Nachhaltigkeit, Teilhabe und Qualität vereint und den Verbundgedanken von Stephanus konkret erlebbar macht.

Maximilian Wagner und Sebastian Zimmer
Coaches Services



▲ Willi und seine zwei Hunde



▲ Willi hatte eine große Leidenschaft für Pferde.



▲ Über mehrere Jahre hat Willi mit seinen Rodelbahnen für viel Spaß in Heilbrunn gesorgt.



▲ Für Willi gab es nichts, was unmöglich war. Auch diesen Schneemann hat er geschaffen.

„Sie haben mich vergessen“

Ein Nachruf auf **WILHELM GRELAK**

Fotos: Wilhelm Grelak

Wilhelm Grelak, geboren am 7.12.1940 in Berlin-Lichtenberg, lebte 75 Jahre in Heilbrunn. Er starb am 9. Mai 2026 an dem Ort, an dem er vielleicht nie hätte sein sollen. Kurz vor seinem Tod nahm er mich und Julia Mauksch mit auf eine Zeitreise.



Wilhelm Grelak

Die Gruppenleitung bittet uns kurz draußen zu warten. Sie hilft Wilhelm Grelak sich fertig zu machen. In seinem Zimmer möchte er sich nicht mit uns unterhalten. Der 85-jährige ist gern draußen unterwegs, auch wenn ihn seine fortgeschrittene Krankheit immer häufiger einschränkt und ans Bett bindet.

Julia Mauksch, Leiterin der Wohnbereiche in Heilbrunn, und ich warten draußen, genießen einen Moment der Stille. Julia war es, die mich, auch im Auftrag der Wohngruppe, hierher eingeladen hat, die es schön fand, wenn ich Wilhelm Grelak noch einmal begegne.

Kurz vor unserem Treffen erlebte Willi sein 75-jähriges Wohnjubiläum in Heilbrunn, welches im Rahmen einer christlichen Andacht gefeiert wurde. Willi, dem sein christlicher Glaube besonders wichtig war, genoss die Zusammenkunft von aktuellen und ehemaligen Mitarbeitenden und einer Vielzahl unserer Bewohner*innen sehr, freute sich, Geschichten aus seinem Leben zu erzählen und gemeinsam mit seinen Wegbegleiter*innen in Erinnerung zu schwelgen. „Die Geschichten, die wir

hörten, untermalt von den Bildern, die wir sahen, waren so herzergreifend, dass wir alle aus Heilbrunn dachten, dass es schön wäre, dass mehr Menschen von Stephanus davon hören oder lesen würden“, erinnert sich Julia Mauksch.

Gruppenleiterin Mandy Hille schiebt Wilhelm Grelak in einem Rollstuhl in den Garten an einen Tisch mit zwei Bänken. Ein Fotoalbum liegt auf seinem Schoß. Es ist ein sonniger Frühlingstag und mich überkommt wieder das Anfangsgefühl, das ich hatte, als ich das erste Mal in Heilbrunn ankam. Idylle im Nirgendwo. Die Kühe im Hintergrund, Beschäftigte und Bewohner*innen spazieren ab und zu über das Gelände, grüßen sich freundlich und auch ich stelle mich nun Wilhelm Grelak vor und er nickt mir freundlich zu.

Am 19. April 1951 zog Wilhelm Grelak, den sie alle hier Willi nennen, nach Heilbrunn. Da war er 10 Jahre alt. Er kam mit vielen anderen Jungen hierher, die als schwer erziehbar galten.

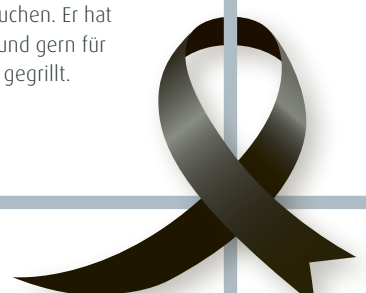
„Heilbrunn ist als Heim für ‚schwererziehbare Jungen‘ gestartet und wurde dann zu einem Heim für geistig behinderte Menschen“, erklärt Julia Mauksch. „Durch Willis unerkannte Schwerhörigkeit sind sie hier lange davon ausgegangen, dass er geistig behindert ist, deshalb ist er damals hiergeblieben als all die anderen ‚schwer erziehbaren‘ Kinder wieder weggezogen.“ Wilhelm Grelak hört schweigend zu. Das

▼ Willi war aufgrund seiner ruhigen empathischen Art bei allen beliebt. Hier bei unserem Besuch kurz vor seinem Tod.

▼ Ein Stück selbstbestimmtes Leben



◀ Hier in seiner Gartenlaube kamen ihn viele besuchen. Er hat oft und gern für alle gegrillt.



Sprechen fällt ihm zunehmend schwer. „Sie haben mich vergessen, habe ich damals immer gesagt“, erklärt er nun leise.

Willi wohnte in einer Wohngruppe und arbeitete in der Landwirtschaft – erst mit Pflug und Pferden – mit dem Pferdeschlitten fuhr er auch einkaufen – später mit dem Traktor. „Besonders wichtig war ihm der Umgang mit Pferden“, sagt Mandy Hille. Sie kennt Willi seit 13 Jahren und erinnert sich vor allem daran, dass Willi alles mit Präzision gemacht hat. „Er hat die Stallungen für die Tiere mitgebaut, ganze Vormittage Kartoffeln geschält. Er hat im Winter eine riesige Rodelbahn angelegt und einen überdimensionalen Schneemann gebaut. Er hatte immer viele Ideen, hat gebastelt und getüftelt.“

Willi hört die ganze Zeit schweigend zu. Eine andere Bewohnerin stößt zu uns und fragt Willi, wie es ihm geht. Und ein weiterer setzt sich neben ihn auf die Bank und beugt sich über das Album, das mittlerweile aufgeschlagen auf dem Tisch liegt. Eines der Fotos zeigt Willi, wie er vor einer Gartenlaube sitzt.

Erst nach der Wende wurde seine Schwerhörigkeit festgestellt. Das machte neue Möglichkeiten auf. Für Willi kamen sie zu spät. Er hatte mittlerweile eigene Pläne. Willi hatte sich in der Nähe seines Wohnbereichs einen eigenen Garten angelegt und eine kleine Gartenlaube errichtet. Seine Augen leuchten, als er von dem Tisch erzählt,

den er selbst gebaut hat. Er erinnert sich an den Pflaumenbaum davor und wie sie zusammen die Früchte geerntet haben. „Im Sommer hat er dann in der Laube geschlafen, da hatte er auch einen Kühlschrank. Im Grunde hat er dort sein selbstbestimmtes Leben aufgebaut“, so Mandy Hille.

Zwei Mitarbeitende aus Willis Wohngruppe gehen über den Rasen auf den Wohnbereich zu und Julia Mauksch winkt die beiden zu uns an den Tisch. Auch sie haben Willi viele Jahre begleitet. Mittlerweile ist Willi umringt von Menschen, die mit ihm ins Album sehen und sich erinnern. Mandy Hille übermittelt viele Fragen, aber Willi sagt wenig, er schaut ins Album und manchmal einfach nur ins Grüne, als wäre er gedanklich weit weg. Als ich ihn frage, ob er etwas vermisst habe, an diesem Leben, schaut er mich erst lange schweigend an: „Nicht viel, aber eine Frau hätte ich doch gerne gehabt.“

Eine Woche später, kurz vor seinem Tod, sagt er zu den Mitarbeiterinnen seiner Wohngruppe, wie sehr er es genossen habe, dass hier so viele Menschen um ihn noch einmal zusammenkamen und sich „die Frau aus Berlin“ für ihn interessiert habe. Und auch in uns hat sich diese Begegnung eingebrannt.

Möge die Erinnerung an Wilhelm Grelak in unseren Herzen weiterleben.



Charlotte Biermann,
Pressesprecherin
in Zusammenarbeit mit
Julia Mauksch,
Leiterin der Wohnbereiche in Heilbrunn



Das Dorotheahaus liegt in einem traumhaften, großen Parkgelände. Foto: Vonderlind

Wer ist eigentlich Dorothea? Und warum steht da eine Büste des Reformators Calvin am Hauseingang?

EIN HAUS ERZÄHLT GESCHICHTE

100 JAHRE DOROTHEAHAUS

Das Dorotheahaus ist eines der beiden Gebäude des Elisabeth Diakoniewerks in Niederschönhausen. In diesem Jahr ist das Haus 100 Jahre alt geworden.

Wer heute das Dorotheahaus besucht, betritt nicht nur ein Seniorenzentrum, sondern einen Ort mit bewegter Geschichte. Und diese Geschichte beginnt eigentlich schon vor 300 Jahren.

Im 17. Jahrhundert fanden tausende französische Glaubensflüchtlinge, die Hugenotten, in Berlin und Brandenburg Zuflucht. Kurfürstin Dorothea stellte ihnen ein Grundstück an der Friedrichstraße in Berlin-Mitte zur Verfügung, auf dem das erste Hospital der französisch-reformierten Gemeinde entstand – eine Pflegestätte für verarmte, kranke und hilfsbedürftige Gemeindemitglieder. Als dieses Haus nach dem Ersten Weltkrieg und der Inflation wirtschaftlich nicht mehr zu halten war, suchte die französische Gemeinde nach einem

neuen Standort. Fündig wurde sie in Berlin-Niederschönhausen. Dort entstand 1925 – 26 ein neues Altersheim für 80 Bewohner*innen: das Dorotheahaus, benannt nach der ursprünglichen Förderin Kurfürstin Dorothea.

Während des Zweiten Weltkriegs musste das Haus evakuiert werden. Nach Kriegsende kehrte neues Leben zurück, unter anderem durch Diakonissen, die die Betreuung übernahmen.

In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich das Dorotheahaus stetig weiter. Die Verantwortung für die Einrichtung ging Ende der 1970er Jahre auf die St. Elisabeth-Stiftung über. Gleichzeitig entstanden Pläne für einen modernen Neubau neben dem Dorotheahaus, das Haus Immanuel. Als der Neubau 1991 eröffnet wurde, zogen die Bewohner*innen aus dem Dorotheahaus hier ein.

Das Dorotheahaus wurde zunächst als Wohnheim für Spätaussiedlerinnen, Spätaussiedler und Kriegsflüchtlinge genutzt. 2002 zog – nach einer umfassenden Sanierung – neues Leben ein: Das modernisierte Haus bot 34 Seniorinnen

und Senioren ein Zuhause. Gleichzeitig entstand mit der „Arche“ ein besonders geschützter Bereich für Menschen mit Demenz.

Im Mai 2026 hat das Elisabeth Diakoniewerk mit einer großen Feier den 100. Geburtstag des Dorotheahauses begangen. Das Gebäude hat viel mitgemacht: einen Weltkrieg, die DDR-Zeit, Umbauten, Nutzungsänderungen, Trägerwechsel. Heute gehört es – als Teil des Elisabeth Diakoniewerks – zur Stephanus-Stiftung und verbindet Tradition und Zukunft.

Wer erfahren möchte, was es mit der Calvin-Büste auf sich hat, findet auf unserer Website noch viel mehr Infos zur spannenden Historie des Dorotheahauses:



www.stephanus.org/meldung/ein-haus-erzaehlt-geschichte-100-jahre-dorotheahaus

Daniela Schalhorn

Referentin Kommunikation und Marketing



Die Calvin-Büste am Eingang des Elisabeth Diakoniewerks erinnert an den Reformator Johannes Calvin, dessen Lehren die französisch-reformierte Gemeinde prägten.



Kurz nach der Fertigstellung: das Dorotheahaus im Jahr 1926.

STEPHANUS

Die Zeiten sind unruhig. Es gab in diesem Jahr viele Wahlen, aber die AfD konnte keine Mehrheit erlangen und damit keine Regierung bilden. Dennoch gewinnt sie Zuwachs und wir erleben eine Gesellschaft, in der Menschen zunehmend abgelehnt und diskriminiert werden. ► **Doch wir sind nicht machtlos.** Wir nehmen an Protesten gegen Kürzungen im Sozialbereich teil, organisieren Informationsveranstaltungen zu Wahlen, feiern Demokratiefeste, schreiben Protest-Postkarten an den Bundeskanzler Friedrich Merz und lassen in Kampagnen die Menschen zu Wort kommen, über die die Politik spricht bzw. entscheidet.

Unser neues Banner für Berlin und Brandenburg

Wir vernetzen uns zunehmend mit Menschen, Trägern sowie Verbänden, die sich in der Zivilgesellschaft engagieren und die stetig daran erinnern, wie wichtig Gemeinschaft und Fürsorge ist.

Jeder Mensch ist wertvoll.
Wir wählen Nächstenliebe.



Für uns als Stiftung und diakonischer Träger ist jeder Mensch wertvoll! So steht es auch auf unseren neuen Bannern, die Sie ab sofort über das neue Ticketsystem (Sonderdruck) bestellen können. Hängen Sie das Banner in Ihrer Einrichtung zur Abgeordnetenhauswahl in Berlin auf oder dauerhaft in beiden Bundesländern – als Zeichen für Demokratie, Respekt und Vielfalt.

Ticketsystem

Unter <https://stephanus-stiftung.atlassian.net/servicedesk/customer/portal/70> können Sie Aufträge für den Bereich Kommunikation und Marketing einreichen. Das Demokratie-Banner finden Sie im Bereich „Grafik und Produktion“ unter „Sonder-Drucksachen“. Sie können das Banner unverändert in den Maßen 2 m x 0,8 m bestellen, oder aber mit geänderten Maßen – so wie es bei Ihnen vor Ort gut passt.



Schreiben Sie dem Bundeskanzler

Die im April bekannt gewordenen Sparideen, die von einer Arbeitsgruppe von Bund, Ländern und Kommunen erarbeitet wurden, machen uns und vielen anderen Menschen in diesem Land Sorgen. Die Kürzungspläne im Sozialbereich sehen massive Einschnitte vor. Sie würden vor allem Alleinerziehende, Kinder und Jugendliche sowie Menschen mit Behinderungen treffen, Menschen mit wenig Lobby. Auch deshalb hat die Diakonie Deutschland eine Postkarten-Aktion an Bundeskanzler Friedrich Merz gestartet: „Wer jetzt kürzt, zahlt später drauf“ ist das Motto der Aktion und wir machen mit.

Wir haben Exemplare in Leichter Sprache mit dem Stephanus-Logo drucken lassen. Die Postkarten können Sie in der Geschäftsstelle ATA Wohnen bei Susanne Honerbom (susanne.honerbom@stephanus.org) anfragen.

Setzen Sie mit uns ein Zeichen gegen Kürzungen im Sozialbereich. Auf der Rückseite der Karte ist noch Platz für eine persönliche Zeile.

Weitere Informationen



finden Sie auf der Webseite der Diakonie www.diakonie.de/in-leichter-sprache-sparplaene-von-der-politik oder fragen Sie einfach uns.

ZEITUNG



TERMINE

Im November und Dezember ist bei Stephanus traditionell viel los. Den Auftakt macht am **27. November 2026** das **Seniorenzentrum Christophorus** mit einem **Weihnachtsmarkt** von 9.30 bis 10.30 Uhr. Am 2. Dezember 2026 veranstaltet das Dr. Harnisch Haus von 14 bis 18 Uhr einen Adventsmarkt.

Der traditionelle **Nikolausmarkt** auf dem **Stiftungsgelände in Berlin-Weißensee** findet am **4. Dezember 2026** von 14.30 bis 18.30 Uhr statt. Einen Tag später, am **5. Dezember**, lädt die **Produktionschule Wriezen** von 10 bis 15 Uhr zu ihrem Adventsmarkt ein.

Weihnachtliche Stimmung erwartet die Besucherinnen und Besucher außerdem am **8. Dezember 2026** im **Seniorenzentrum am Bürgerpark**. Dort findet der **Weihnachtsmarkt** von 14.30 bis 18 Uhr statt.

Zum Abschluss lädt das **Dr. Harnisch Haus** am **17. Dezember 2026** von 16 bis 17 Uhr zu einem **Krippenspiel** ein.



Alle Stephanus-Termine in Berlin und Brandenburg: www.stephanus.org/termine

Hinweis:

Sie haben Anregungen, Ideen oder Verbesserungsvorschläge? Schreiben Sie uns gern eine E-Mail an KomMa@stephanus.org. Wenn Sie ein Thema haben, über das wir berichten sollen, können Sie alternativ auch über das Ticketsystem einen Beitrag einreichen: <https://stephanus-stiftung.atlassian.net/servicedesk/customer/portal/70>. Im Bereich „Redaktion und Themen“ wählen Sie dafür das Ticket „Thema vorschlagen: Geschichten, News und Veranstaltungen“. **Wir freuen uns über Ihre Mitarbeit!**

Die mit einem * versehenen Bezeichnungen umfassen genderneutral alle Personen.



►► Fortsetzung: **Stephanus ZEIGT HALTUNG**

KAMPAGNE ~~#nichtamMenschensparen~~

Mitglieder des Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e. V. – dem evangelische Fachverband für Teilhabe (BeB) in Baden-Württemberg haben eine Kampagne gegen Kürzungen in der Eingliederungshilfe initiiert. Der BeB trägt diese Initiative auf die Bundesebene und ruft gemeinsam mit seinen Mitgliedern dazu auf, sich aktiv gegen diese Kürzungen einzusetzen. Stephanus macht mit und möchte die Betroffenen selbst zu Wort kommen lassen. Auf unseren Social Media-Kanälen sollen Klient*innen, Mitarbeitende und Angehörige in kurzen Videos darüber berichten, was sie von den Sparmaßnahmen halten, was sie gerade an ihrem Leben oder ihrer Arbeit gut finden, worin sich ihre Teilhabe und Selbstbestimmung widerspiegelt und worauf sie auf keinen Fall mehr verzichten wollen.

Sparen an Sozialleistungen?

„Ich bin kein Sparpotenzial“

Besser: Gemeinsam Bürokratie abbauen



nichtamMenschensparen.de
 STEPHANUS STIFTUNG

Wir haben dazu mit der Eingliederungshilfe erstellt:

- Eine Anleitung für Mitarbeitende mit Hintergrundinformationen und Anleitung für die Videos
- Eine Erklärung der Kampagne in Leichter Sprache
- Ein Video, in dem wir erklären, was wir uns wünschen (für alle, die nicht gerne/gut lesen)
- Einverständniserklärung Foto/Video

Wenn Sie Pressereferentin Henrike Lobeck eine kurze E-Mail schreiben, schickt sie Ihnen einen Ordner, in dem Sie die Videos ablegen können. Die oben genannte Anleitung bekommen Sie über die jeweilige Leitungskraft. Sie dient als Hilfestellung und ist keine strikte Vorgabe. Probieren Sie sich einfach aus. **Wir freuen uns über jede Teilnahme.**

Charlotte Biermann
Pressesprecherin/Politische Kommunikation

www.stephanus.org

Die Rundschau Informationen aus der Stephanus-Stiftung

Herausgeber

Vorstand Stephanus-Stiftung • Albertinenstr. 20 • 13086 Berlin

Verantwortlich für die Redaktion

Kommunikation und Marketing • Miriam Doberschütz • Katrin Olszewski
KomMa@stephanus.org • Leiterin Sabine Schmidt

Bildnachweise

Titelbild: Thomas Kierok, retuschiert mit Hilfe von KI, Archiv Stephanus-Stiftung, Fotostudio Vonderlind, Ben Böhm, magnific/Flaticon

Layout & Satz

verbum GmbH • www.verbum-berlin.de